

Gleichnis vom Unkraut im Weizenfeld

Text

Mat 13, 24 – 30 (NGÜ)

24 Jesus erzählte der Menge noch ein anderes Gleichnis: »Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte.

25 Eines Nachts, als alles schlief, kam sein Feind, säte Unkraut zwischen den Weizen und machte sich davon.

26 Als dann die Saat aufging und Ähren ansetzte, kam auch das Unkraut zum Vorschein.

27 Da gingen die Arbeiter zum Gutsherrn und fragten: »Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt jetzt dieses Unkraut?« –

28 »Ein Feind von mir hat das getan«, gab er zur Antwort. Die Arbeiter fragten: »Möchtest du, dass wir hingehen und das Unkraut ausreißen und einsammeln?« –

29 »Nein«, entgegnete der Gutsherr, »ihr würdet mit dem Unkraut auch den Weizen ausreißen.

30 Lasst beides miteinander wachsen, bis die Zeit der Ernte da ist. Dann werde ich zu den Erntearbeitern sagen: Reißt zuerst das Unkraut aus, sammelt es ein und bündelt es, um es zu verbrennen; und dann bringt den Weizen in meine Scheune!«

Einleitung

In Matthäus Kapitel 13 erklärt Jesus das Reich Gottes mit 7 Gleichnissen. Er macht besonders die neue Situation deutlich, dass dieses Reich nicht auf Israel beschränkt ist, sondern ein globales Reich ist. Dadurch ergeben sich besondere Bedingungen. Es beginnt mit dem mehr oder weniger unkontrolliertem Ausstreuen des Wortes Gottes. Das wird im ersten Gleichnis vom 4fachen Acker verdeutlicht.

Die nächsten 3 Gleichnisse befassen sich hauptsächlich mit dem Bösen, das sich in das Reich Gottes einschleicht und dort breit macht. In einem weltweiten Reich scheint dies unvermeidlich zu sein. Es stellt sich die Frage, wie wir mit dem Bösen umgehen sollen. Brauchen wir Unkrautvertilger?

Jesus erzählt das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker, dann das Gleichnis vom Senfkorn und dann das Gleichnis von dem Sauerteig. Danach geht er mit seinen Jüngern in ein Haus und erklärt dort den Jüngern das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker. Dieses Gleichnis und die Erklärung dazu bilden sozusagen eine Klammer um die beiden kürzeren Gleichnisse, die von Jesus nicht erklärt werden. Thematisch geht es aber immer um die Ausbreitung des Bösen im Reich Gottes.

Himmelreich oder Reich Gottes

24 Jesus erzählte der Menge noch ein anderes Gleichnis: »Mit dem **Himmelreich** ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte.

Matthäus verwendet hier den Begriff „Himmelreich“ oder „Reich der Himmel“. Dieser Begriff kommt nur bei Matthäus vor. Sonst ist der übliche Begriff „Reich Gottes“. Man kann viel spekulieren, warum Matthäus diesen Begriff verwendet, aber ich glaube, die Erklärung ist ganz einfach. Im dritten Gebot der 10 Gebote heißt es, dass man den Namen Gottes nicht zu Nichtigem aussprechen soll (2Mose 20, 7). Deshalb haben die Juden vermieden, den Namen Gottes oder Gott überhaupt zu nennen. Sie sprechen von dem „Ewigen“ oder dem „Heiligen“ (Raschi). Oder man spricht vom *Himmel* statt von *Gott*. So kann ich mir vorstellen, dass man vom Reich der Himmel

statt vom Reich Gottes geredet hat.

Der Begriff Reich hat im Griechischen die gleiche Wurzel wie das Wort König. Es ist also immer ein Königreich gemeint. Der englische Begriff *kingdom* gibt das viel besser wieder. Die passende Übersetzung wäre also „Königreich der Himmel“. Der Film *Kingdom of Heaven* mit Orlando Bloom wurde im Deutschen mit *Königreich der Himmel* übersetzt. Wäre man Luther gefolgt, hätte man das mit *Himmelreich* übersetzen müssen.

Die Übersetzung Himmelreich suggeriert, dass es sich um ein Reich im Himmel handelt, aber es geht um das Reich Gottes auf der Erde. Das machen gerade diese Gleichnisse besonders deutlich.

Erklärung des Gleichnisses vom Unkraut im Weizenfeld

Jesus gibt selbst die Auslegung in den Versen 37 – 43.

Mat 13, 37 – 43 (NGÜ)

37 Jesus antwortete: »Der Mann, der den guten Samen sät, ist der Menschensohn.

38 Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Himmelreichs, das Unkraut sind die Kinder des Bösen.

39 Der Feind, der das Unkraut sät, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt, und die Erntearbeiter sind die Engel.

40 Das Unkraut wird eingesammelt und verbrannt, und so wird es auch am Ende der Welt sein:

41 Der Menschensohn wird seine Engel aussenden, und sie werden aus seinem Reich alle zusammenholen, die andere zu Fall gebracht und die ein gesetzloses Leben geführt haben,

42 und werden sie in den Feuerofen werfen, dorthin, wo es nichts gibt als lautes Jammern und angstvolles Zittern und Beben.

43 Dann werden die Gerechten im Reich ihres Vaters leuchten wie die Sonne. Wer Ohren hat, der höre!«

Der Menschensohn ist Jesus, der das Wort ausstreut. Das entspricht dem ersten Gleichnis mit dem 4fachen Ackerboden. Aber es gibt hier nur noch den Acker. Der Acker ist die Welt. Die Botschaft vom Reich Gottes wird von Jesus und seinen Nachfolgern auf der ganzen Welt verkündet.

Dann kommt der Feind und sät Unkraut unter den Weizen. Der Feind ist der Teufel. Für Unkraut wird hier ein Wort gebraucht, das nur hier vorkommt. Es wird auch mit **Lolch** übersetzt. Gemeint ist eine Pflanze, die dem Weizen sehr ähnlich ist und vom Weizen nicht unterschieden werden kann. Erst die Frucht zeigt, dass es sich um eine andere Pflanze handelt.

Bei dem Unkraut geht es um Menschen, die **scheinbar** zum Reich Gottes dazugehören, aber in Wirklichkeit Kinder des Bösen sind. Es ist unmöglich, sie zu erkennen. Der Teufel tut das Gleiche wie der „Menschensohn“. Teufel ist der Imitator Gottes. Luther hat den Teufel als den „Affen Gottes“ bezeichnet. Wenn Gott eine Kathedrale baut, baut der Teufel sein Kapellchen daneben. Paulus warnt in der Apostelgeschichte vor den Wölfen im Schafspelz (Apg 20, 29). Sie tun so als ob, aber ihr Kern ist böse.

Der Teufel kommt in der Nacht, wenn alle schlafen. Hier werden Licht und Finsternis gegenüber gestellt. Der Teufel wird aktiv, wenn es dunkel ist und man nichts sieht. Er wird auch aktiv, wenn man „schläft“ also nicht wacht oder wachsam ist.

Das Eindringen des Bösen ist unvermeidlich. Erst im Gericht wird das Unkraut vom Weizen getrennt. Dann ist an den **Früchten** zu erkennen, wer gut und wer böse ist. Dieses Prinzip wird

immer wieder genannt.

Mt 12, 33 (NGÜ)

Wenn ein Baum gut ist, sind auch seine Früchte gut. Ist ein Baum jedoch schlecht, dann sind auch seine Früchte schlecht. An den Früchten erkennt man den Baum.

Wir können den Menschen nichts ins Herz schauen. Das kann nur Gott. Aber wir können an ihren Früchten erkennen, wie sie zu beurteilen sind. Aber es ist nicht unsere wichtigste Aufgabe, andere zu beurteilen, sondern Frucht zu bringen. Dafür ist der Weizen da! Welche Frucht sollen wir denn bringen? Als Beispiel sei hier die **Frucht des Geistes** genannt.

Gal 5, 22 (NGÜ)

Die Frucht hingegen, die der Geist Gottes hervorbringt, besteht in Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Rücksichtnahme und Selbstbeherrschung.

Das ist nur ein Beispiel, die Frucht des Geistes. Im NT ist auch von der Frucht des Lichts (Eph 5, 9), der Frucht der Gerechtigkeit (Phil 1, 11; Heb 12, 11; Jak 3, 18) und von der Frucht der Lippen (Jes 57, 19; Heb 13, 15) die Rede. Frucht bringen ist also eine vielfältige Angelegenheit.

Reich Gottes oder Kirche/Gemeinde

Trotzdem müssen wir uns auch mit dem Bösen auseinandersetzen. Wie kann es sein, dass im Reich Gottes Gute und Bösen nebeneinander existieren? Wir werden doch aufgefordert, dass wir in der Gemeinde oder Kirche Böse nicht dulden sollen. Ganze Abschnitte in den Briefen des NT befassen sich mit diesem Thema. Im 1. Korintherbrief zieht der Apostel Paulus das Fazit:

1Kor 5, 13b (NGÜ)

Verstoßt ihr den Bösen aus eurer Mitte!

Hier wird deutlich, dass das Reich Gottes umfassender ist als die Gemeinde oder die Kirche. Die Gemeinde ist eine Gemeinschaft von Gläubigen. Zum Reich Gottes gehören alle, die sich Christen nennen, also auch solche, die sich zu Christus bekennen – z. B. durch die christliche Taufe –, aber nicht danach leben. Sie bringen keine Frucht, sondern leben nur ihr eigenes Leben. Ein christliches Krankenhaus, eine christliche Schule, eine christlich geleitete Firma sind Reich Gottes, aber nicht die Gemeinde.

Gleichnis vom Senfkorn

31 Jesus erzählte der Menge ein weiteres Gleichnis: »Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn, das ein Mann auf sein Feld sät.

32 Es ist zwar das kleinste aller Samenkörner. Aber was daraus wächst, ist größer als alle anderen Gartenpflanzen. Ein Baum wird daraus, auf dem die Vögel [des Himmels] sich niederlassen und in dessen Zweigen sie nisten.«

In diesem Gleichnis geht es um das ungeheure Wachstum des Reiches Gottes. Nur wer sät schon ein einzelnes Samenkorn auf ein Feld? Aus einem winzigen Samenkörnchen wird ein ganzer Baum, auf dem sich Vögel niederlassen können. Das Wort Gottes geht von Jerusalem aus in alle Welt, bis an „die Enden der Erde“ (Apg. 1, 8). Das Reich ist nicht auf Israel begrenzt, sondern umfasst alle Völker. In einigen Jahrzehnten hat sich das Reich Gottes im ganzen Römischen Reich ausgebreitet trotz massiver Verfolgung. Nach 2000 Jahren ist daraus ein weltweites Reich geworden. Es beginnt mit einer Person, mit Jesus, und wächst zu einer gewaltigen Menge. Es gibt heute schätzungsweise

2,3 Mrd. Christen auf der Erde.

Aber die Konsequenz ist wieder, dass sich das Böse breit macht. Die Vögel sind ein Bild davon. Im Gleichnis vom Sämann sind es auch die Vögel, ein Bild vom Teufel, die den Samen auf dem Weg wegpicken. Hier nisten sie sogar in dieser Senfpflanze. Böse Menschen machen sich im Reich Gottes breit und sind sogar darin heimisch.

Gleichnis vom Sauerteig

33 Jesus erzählte ihnen noch ein Gleichnis: »Mit dem Himmelreich ist es wie mit dem Sauerteig. Eine Frau nimmt eine Hand voll davon, mengt ihn unter einen halben Sack Mehl, und am Ende ist die ganze Masse durchsäuert.«

Sauerteig wird zum Backen von Brot als Triebmittel verwendet. Der griechische Begriff ist ζύμη (zyme), vergleichbar mit unserm Wort „Enzyme“. Für die Juden war Sauerteig natürlich ein sehr bekannter religiöser Begriff. Eines der jüdischen Hauptfeste war das Fest der ungesäuerten Brote, das zeitgleich mit dem Passah-Fest stattfand.

3Mose 23, 5-6 (Elb)

5 Im ersten Monat, am Vierzehnten des Monats, zwischen den zwei Abenden, ist Passah dem HERRN.

6 Am fünfzehnten Tag dieses Monats ist das Fest der ungesäuerten Brote dem HERRN; sieben Tage sollt ihr ungesäuertes Brot essen.

Sieben Tage lang durfte man nur ungesäuertes Brot essen (hebr. maza, oder Plural mazot, jiddisch Matzen). Im ganzen Haus durfte kein Sauerteig gefunden werden.

Warum finden das Passahfest und das Fest der ungesäuerten Brote gleichzeitig statt? Das Passahlamm ist ein Bild von Jesus Christus, der zu dieser Zeit gestorben und auferstanden ist. Die ungesäuerten Brote sind ein Bild von seiner Sündlosigkeit. Er war ohne Sünde. Sauerteig ist ein Bild von der Sünde.

Interessanterweise wurden 50 Tage später, am Wochenfest oder Pfingstfest zwei gesäuerte Brote als Speisopfer dargebracht.

3Mose 23, 15-17 (Elb)

15 Und ihr sollt für euch zählen von dem Tag nach dem Sabbat, von dem Tag, an dem ihr die Garbe fürs Schwingopfer gebracht habt: Es sollen sieben volle Wochen sein.

16 Bis zum andern Tag nach dem siebten Sabbat sollt ihr fünfzig Tage zählen. Dann sollt ihr dem HERRN ein neues Speisopfer darbringen.

*17 Aus euren Wohnungen sollt ihr Brot fürs Schwingopfer bringen, zwei von zwei Zehnteln Weizengriß sollen es sein, **gesäuert** sollen sie gebacken werden, als Erstlinge für den HERRN.*

Zu Pfingsten kam der Heilige Geist. Und es wurde die Gemeinde gegründet. Die Gemeinde besteht aus Menschen die Sünder waren. Das wird in den gesäuerten Broten dargestellt. Aber die Brote sind gebacken. Dadurch ist die Wirkung des Sauerteigs zum Stillstand gekommen. Genau so wird die Gemeinde aus sündigen Menschen gebildet, aber die Wirkung der Sünde ist zum Stillstand gekommen. Ein gläubiger Christ muss nicht mehr sündigen! „Wir, die wir der Sünde gestorben sind, wie werden wir noch in ihr leben?“ (Röm 6, 2).

Röm 6, 12 – 13 (NGÜ)

12 So herrsche nun nicht die Sünde in eurem sterblichen Leib, dass er seinen Begierden gehorche;
13 stellt auch nicht eure Glieder der Sünde zur Verfügung als Werkzeuge der Ungerechtigkeit,
sondern stellt euch selbst Gott zur Verfügung als Lebende aus den Toten und eure Glieder Gott zu
Werkzeugen der Gerechtigkeit!

Wir werden aufgefordert, einen neuen ungesäuerten Teig zu bilden, also uns von dem Bösen und
der Sünde zu trennen.

1Kor 5, 6 – 8 (NGÜ)

6 Euer Rühmen ist nicht gut. Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig
durchsäuert?

7 Fegt den alten Sauerteig aus, **damit ihr ein neuer Teig seid**, wie ihr ja bereits ungesäuert seid!
Denn auch unser Passahlamm, Christus, ist geschlachtet.

8 Darum lasst uns das Fest feiern, nicht mit altem Sauerteig, auch nicht mit Sauerteig der Bosheit
und Schlechtigkeit, sondern mit Ungesäuertem der Lauterkeit und Wahrheit!

Wir sollen heute dieses Passah-Fest feiern, weil Jesus als das wahre Passah-Lamm für uns
gestorben ist! Und wir sollen heute dieses Fest der ungesäuerten Brote feiern. Wir sollen den
„Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit“ hinaus fegen. Wir sollen ein **neuer Teig** sein, also eine
Gemeinde, die das Böse ausgefegt hat.

Es gibt eine Reihe weiterer Stellen, in denen von Sauerteig gesprochen wird. Immer ist es mit
falschen Lehren oder sündigen Verhalten verbunden.

Sauerteig

- (1) Böses, Gottlosigkeit (Mt 13:33; vergl. Sach 5, 5 – 11)
- (2) falsche Lehre der Pharisäer (Mt 16:6,11f; Mk 8:15)
- (3) falsche Lehre der Sadduzäer (Mt 16:6,11f)
- (4) Weltlichkeit des Herodes (Mk 8:15)
- (5) Heuchelei der Pharisäer (Lk 12:1)
- (6) unsittliches Verhalten (1Ko 5:6-8)
- (7) falsche Lehre in der Kirche/Gemeinde (Gl 5:9)

Die NGÜ übersetzt „einen halben Sack Mehl“ mit der Anmerkung „22 oder 40 Liter“. Luther
übersetzt „einen halben Zentner Mehl“. Die Elberfelder gibt an „drei Maß Mehl“. Drei Maß Mehl
sind ein Hohlmaß von 40 Liter. Es ist also eine riesige Menge Mehl, die da durchsäuert wird. Es ist
keine „haushaltsübliche“ Menge. Das zeigt wieder die Größe des Reiches Gottes, aber auch die
Auswirkungen des Bösen, die das ganze Mehl durchsäuert. Um so wichtiger ist die Aufforderung an
uns, alles Böse – falsche Lehren, falsche Weltlichkeit, Heuchelei oder Unmoral – hinaus zu fegen.

Damit beendet Jesus die ersten 4 Gleichnisse. Und typisch Matthäus, dass Jesus diese Gleichnisse
erzählt, ist eine Erfüllung des Alten Testaments. Er zitiert Ps 78, 2.

Mat 13, 34 – 35 (NGÜ)

34 Dies alles redete Jesus in Gleichnissen zu den Volksmengen, und ohne Gleichnis redete er nichts
zu ihnen,

35 damit erfüllt würde, was durch den Propheten geredet ist, der spricht: "Ich werde meinen Mund
öffnen in Gleichnissen; ich werde aussprechen, was von Grundlegung der Welt an verborgen war."

Die einen werden die Gleichnisse verstehen, andere nicht. „Wer ein Ohr hat, der höre“ sagt Jesus in

Vers 43. In den 7 Briefen an die 7 Gemeinden in Off 2 und 3 steht auch, „Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“

Wir sollen bereit sein zu hören. Es ist nicht alles einfach zu verstehen. Es bedeutet Aufwand zuzuhören und zu verstehen. Wir müssen verstehen **wollen**. Wir müssen uns darauf einlassen und Gottes Geist in uns wirken lassen. Nur dann werden wir verstehen, was Jesus uns sagen will.

Nach der Rede des Apostel Paulus auf dem Areopag in Athen gab es zwei Reaktionen (Apg 17, 32). Die einen lachten darüber, die anderen wollten mehr erfahren. Sie waren bereit zuzuhören und das Wort anzunehmen.

So geht es uns mit diesen Gleichnissen. Sie sind für uns geschrieben und lehren uns, Gottes Willen zu erfahren, zu verstehen und in unserm Leben Frucht zu bringen.